

Thüringer Allgemeine, 07. November 2005



Erleichterter Königssohn

Blau-Weiß 52 Erfurt zog sich trotz eines 0:6 gegen die beste kambodschanische Klubelf beachtlich aus der Affäre.

An der erneuten Niederlage änderte auch bestes Fritz-Walther-Wetter nichts. Wie damals, als das Finale für Sepp Herberger und seine Nationalmannschaft gegen Ungarn angestanden hatte, setzte auch in der kambodschanischen Hauptstadt vor dem Spiel der Erfurter während ihrer zwölfwägigen Reise durch das Königreich Regen ein. Einem Sturm aus Vietnam sei Dank herrschten statt der 35 Grad Celsius im Schatten am Samstagabend nur noch 27. Allerdings bei 92-prozentiger Luftfeuchtigkeit. Zudem war der Belag im ehrwürdigen Olympia-Stadion zu Phnom Penh wie einst in Bern glitschig und bestens geschaffen für den Außenseiter. Doch der Primus der einzigen kambodschanischen Klub-Liga war wie die U-23-Elf vor Wochenfrist eine Nummer zu groß für die Erfurter.

Der Coach des Stadtligisten setzte diesmal von Beginn an vor allem auf die laufstarke Jugend, um dem Meisterteam Paroli bieten können. Zum Entsetzen von Torhüter Uwe Reiter, der sich beim 0:6 gegen die Kambodschaner am Knie schwerer verletzt hatte, hielt das aggressive Bollwerk der Erfurter aber nur 33 Minuten. Mit einem Solo im Strafraum setzte sich Mittelfeldmann Pok Chantan gegen die gesamte Deckungsreihe durch und brach den Bann für seine überlegene, aber im Abschluss zuvor mangelhafte Gastgeber-Elf. Weil sie zu weit weg stehen von den Leuten, raufte sich Reiter die Haare. Zuschauen ist nichts für mich, ging der Nervenkitzel am 43-jährigen nicht spurlos vorüber. Die erneut rappende Tribüne bebte. Eine Kapelle sorgte für eine Riesenstimmung, die unter die Haut ging. Nicht nur bei den Aktiven auf dem Rasen. Auch beim Parlamentspräsidenten Norodom Ranariddh. Dem Königssohn, der vor einem Jahr die Thronfolge abgelehnt und einen politischen Weg im Parlament eingeschlagen hatte, stand die Erleichterung ins Gesicht geschrieben, als Kuoch Kompheak (38.) und Peou Samnang (40.) die magere Führung nach zahlreichen Hochkarättern endlich ausbauten.

Was, ihr wollt gegen meine Mannschaft gewinnen? Aber ich bin sicher, ihr seid das beste Team Deutschlands, meinte er bei der Schuleinweihung zwei Tage zuvor zu den Blau-Weißen augenzwinkernd. Wohl wissend, dass er den Khemara FC gewöhnlich mit Geldprämien zusätzlich motiviert. Zwischen 600 und 1000 Dollar erhält der Tabellenführer der zehn Teams umfassenden Liga gewöhnlich für einen Sieg.

Selbst im Freundschaftsspiel öffnete der Politiker für seine Vertragself die Schatulle und verteilte vor seinem Chef-Sessel die Kuverts. Die Erfurter gingen genauso wenig nicht leer aus. Mit einer Krawatte aus der feinen kambodschanischen Seide für jeden sowie einer kunstvoll verzierte Silberschale für das Vereinszimmer beschenkt, durften sich die deutschen Gäste fast wie ein Vizeweltmeister fühlen.

Das i-Tüpfelchen des erneut unbeschreiblichen Erlebnisses aber bildete die Kulisse. Waren es am vergangenen Samstag noch mehr als 16000 Besucher, die das Stadion mit Leben erfüllten, so wurde die tobende Menschenmenge diesmal auf deutlich über 20000 geschätzt.

Mehr geht nicht, sprach Mark Dieckmann, der diese Woche 31 Jahre alt wurde, seinen Nebenleuten aus der Seele. Sie wurden gefeiert. Noch minutenlang nach dem Abpfiff. Von den eigenen Anhängern und von zig staunenden Kambodschanern, die nach dem 17:0 gegen eine niederländische Studenten-Mannschaft vor sechs Wochen mit einem ähnlichen Erfolg in dieser Höhe geliebäugelt hatten. Der eingewechselte nigerianische Stürmer Michal Ike war vom Auftreten der Erfurter beeindruckt. Wir haben zwar zu wenig Tore gemacht. Aber es war eine großartige Leistung, meinte der 21-jährige, der auf einen Vertrag in Europa hofft. Am liebsten in Deutschland.

Nach einem solchen Spiel kann man eigentlich nur die Karriere beenden, strahlte deshalb auch Sven Hoffmann. Der Libero kämpfte mit seinen 35 Lenzen angesichts dieses einmaligen Erlebnisses genauso verbissen wie der Rest der Mannschaft, so dass diesmal Trainer Benno Lemke auch vollauf zufrieden war. Seine Elf hatte alles gegeben, sich viele Sympathien und große Anerkennung erworben. Bei den schon etwas heiser gewordenen Fans, die sich mit den Einheimischen laute Gesangsduelle lieferten, genauso wie bei den Zuschauern, die diesmal umso mehr ins Olympiastadion bei Nacht geströmt kamen. Erstmals wurde nach 30 Jahren dort eine Partie wieder unter Flutlicht ausgetragen. Mit dem Preis, dass wegen der Energieknappheit dafür einige Stadtbezirke der Hauptstadt zwischenzeitlich im Dunkeln tappen mussten.

Manche Wunder brauchen eben einfach nur mehr Zeit...